

Städtische Kommissionen.

Vau Commission.

Sitzung am Freitag, den 31. August cr. Nachm. 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtbaurath Schönlau.

Tagesordnung.

- 1. Feststellung von Submissionsbedingungen.
2. Erbauung eines Wohnhauses für die Direktoren des Gymnasiums und der Musikschule am Gnommthum.
3. Abkommen mit dem Vorstand des Diakonissenhauses betr. die Regulierungskosten des Abfahnenweges.
4. Festlegung einer Straße zwischen der Kronprinzinnen- und der Brandenburgerstraße.
5. Uebersicht der im hiesigen Stadtgebiet liegenden fahstaltigen Straßen (Dessauerstr. und Delfschesstr.) durch die Stadt.
6. Rechnung über den Pfaffensteinfonds für 1887.
7. Anberaumte Feststellung der Grundstücke für die Grundstücke große Märkerstr. Nr. 1 und 2.
8. Festlegung einer Erdbrechung für das Grundstück Schulberg Nr. 14.
9. Überlegung der Thalgaße und des Gralewegs.
10. Kanalbau der Straßengänge an den Glacemstr. Duppelstr. und Erwerb von Land vom Grundstück Nr. Ulrichstraße 36 zur Straße.
11. Bewilligung von Mitteln für die Ventilation des Körsingstraßenkanals.
12. Verbesserung der Ventilation des Stadthorbrunnens.
13. Erwerb von Land vom Grundstück Nr. Ulrichstraße 4 u. 5.
14. Verkauf von Grundstücken an der Ecke der Schimmel- und Sagenstraße.
15. Bewilligung der Mittel zur Erweiterung der höheren Töchterschule.

Antisemitische Agitation und Abwehr.

Die antisemitische Bewegung ist neuerdings wieder in Fluß gekommen. In Berlin hat sich nämlich der Erstwahl im letzten Reichstags-Wahlkreise eine antisemitische Partei gebildet, die ihren eigenen Vertreter in den Reichstag entsenden will. Zugleich ist die „Preussische Zeitung“, deren jüngster gegen die Juden gerichteter Artikel in der ihr genehrierten Presse eine kaum nennenswerthe Beachtung fand, wiederum mit einer scharf formulierten Erklärung gegen das Judenthum auf dem Plane erschienen, obgleich sie wenige Tage früher sich noch mit aller Entschiedenheit gegen die Aufstellung einer antisemitischen Kandidatur ausgesprochen hatte. Da die Auslassungen der „Preussischen Zeitung“, die selbstverständlich von der linksliberalen Presse sofort mit den schärfsten Gegenangriffen erwidert sind, jetzt auch von den Linken gemäßigter Richtung aufgegriffen werden, so lassen wir die am meisten beachtenden Stellen jetzt noch im Wortlaut zur Information unserer Leser folgen. Der Artikel knüpft an eine von Professor Ullrich übermittelte Aeußerung des Kaisers Friedrich an. Als im Park von Sanssouci ein Verhörbegehren der antisemitischen Bewegung einmal die Frage aufgeworfen, ob das Oesterreichers noch sein würde, wie es ist, wenn die Rittergüter der Mark und Pommerns einmal alle aus den Händen der Altvordere und Wredons in den Besitz der Cohen und Levis übergegangen sein sollten, habe der hohe Herr erwidert: daß man hätte früher etwas thun

sollen. Daran knüpft das hochkonservative Blatt dann folgende Bemerkungen:

Spätere Beschreiber, welche die jüdische Fremdbürgerschaft abgelehnt haben, werden sich die herrschende Frage vorsetzen, wie es zugehen konnte, daß ein großer Volk in großer Zeit unter einer starken Regierung so wenig die jüdische Nation hoch zu ihrem Aden bildete. Die Antwort wird nicht leicht zu geben sein; sie ist auch nicht einfach. Jener war es ein unbedeutender, widersprüchlicher, mehrdeutiger Oberkaiser, der die Juden, weil sie keine Deutschen, keine Christen, sondern Kosmopoliten waren, auf den Schild hob. Unklares Mitleid mit den jüdischen Schicksalen früherer Jahrhunderte gab der nationalen Gedanklosigkeit den Schein von edler Humanität. Die Juden, gute Geschäftleute wie immer, wußten heftig zu ihrem Nutzen zu verwerthen. Und indem sie sich mit fieberiger Eifer der Falschheit des geschäftlichen und geistigen Verkehrs, des mobilen Geldes und der Presse, bemächtigten, setzten sie sich, ohne das übrige Volk den Zusammenhang der Dinge abnte, in den Besitz der öffentlichen Gewalt. Wonnende Stimmen, wie die des Abgeordneten von Wisznick in dem parlamentarischen Landtage, verhallen ungehört; die Verkleinerung der liberalen Parteien war zu groß, und die Schwäche der evangelischen Kirche bot kein Gegenmittel gegen die Untergrabungen der jüdischen Agitationen. Unermesselt nach aus der jüdischen Macht im öffentlichen Leben ein Terrorismus, der die Persönlichkeit bedrohte. Aber die Presse behielt, die Pressefreiheit ohne Ehrgefühl handhabt, vor Gebührenten sich nicht zu rüchten brach, kam durch Weidung und Verfolgung, Schmähdungen und Verhöhnungen auch starke Vertreter in Schutz stellen. Die Judenpresse hat das große und seine Revoluzzerthum zur Wirklichkeit ausgebildet und übt es mit fastläufigster Bedenken. Kräfte sind die Juden rüchiger behandelt worden. Der große Friedrich verbot ihnen die starke Einwanderung in Preußen damit Preußen kein Jerusalem werde, und noch Friedrich Wilhelm III. unterlagte ihnen im Jahre 1834, Bayernhöfe zu lauten, es sei denn, daß sie dieselben mit jüdischem Gelfinde bewirtschafteten. Warum sollten unsere Fürsten nicht mehr in dieselben fürzogenen Regierungskunst ihres bedrängten Volk sich annehmen. Man wird sagen, daß eine andere Zeit gekommen und der Parlamentarismus solcher Vertreter unfähig sei. Wir geben das in gewisser Weise zu. Aber wenn sich herausstellt, daß die Macht der Juden an den Wörtern wie in der Presse, im Handel wie in der Industrie eine Gefahr für das deutsche Volk geworden ist, so verheißt es sich doch ganz von selbst, daß benannte Vertreter entgegen und gemacht werden. Es ist fälschlich, daß um einer halben Million Juden willen Deutschland 45 Millionen betäubend lokale, politische, moralische und religiöse Schmerzen zu empfinden. Man hat unter jüdischem Verfall die Parteien der christlichen Freiheit geföhren, warum soll man die Empanation nicht aufheben, deren sich die Juden so unwidrig gezeigt haben? Man hat die Kirchenmitglieder, die Güter der „noblen Hand“, eingegeben, warum soll man den Judenvererber, die Güter der allbeliebigen Hand, nicht bedürftigen? Nur Man hat an hundertmündiger Christen oder an politischen Wählern sich der Notwendigkeit verfahren, die Judenfrage in Angriff zu nehmen, es sei denn, daß man den Juden durch materielle Vorteile verbunden und damit verfallen ist. Gewiß geht es zumeist in einflussreichen Kreisen, die dadurch an der richtigen Stellungnahme zu den Juden verhalten werden sind und noch werden. Ihnen rufen wir zu: man hätte früher etwas thun sollen, man soll noch jetzt etwas thun; es ist die höchste Zeit, aber es ist noch nicht zu spät. Demohäns sagte die gegen Philipps von Macedonien, daß, was sich als die größte Verurteilung in der Vergangenheit herausschaltete, die größte Hoffnung für die Zukunft sei. Hätten die Altvordere Alles gethan, was sie zur Abwehr der macedonischen Gefahr thun konnten, so wäre keine Aussicht auf Rettung; da sie aber nichts thaten, so sei noch Alles möglich. In derselben Lage sind wir gegenüber den Juden, damit gefährlicher, daß Macedonien nach Sprache und Glauben, betraute auch nach

Geist und Gaden ein griechisches Land war, während die jüdische Internationalität als ein fremdes Blut in den Adern Europas rinnt, aber dem glücklicher, daß wir in demselben Augenblick, da wir den ersten Kampf beginnen, des Sieges sicher sind. Daß der nächste große „innere Staatsmann“ Europas diesen Kampf aufnehmen wird und muß, ist gewiß. Die liberalen unüberwindlich aufstrebenden nationalen Gebanten dulden das jüdische Uebergegend nicht länger, und die sozialen Gefahren, die für Deutschland von Marx und Bakula herauf beschworen sind und von Singer und Genossen in Berlin gepflegt werden, fordern geteuerlich auch bei uns die Abwehr. Im Monat der Zeit kein Oesterreich omissio, bis Karstadt verführt war; so rufen wir den heutigen Regierungsmänner Oesterreich omissio zu, bis die Judenberichter gebrochen ist. Entwerber das Judenthum verachtet auf eine unerwartete Stellung oder es fordert einen Kampf heraus, der nur mit seiner allgemeinen Unterdrückung enden kann.

So im Wesentlichen die „Kreuz-Ztg.“ Man wird ausgehen müssen, daß in keinem antisemitischen Blatte klarer die Ziele der antisemitischen Bewegung hingestellt sind, als das hier in dem führenden Blatte der hochkonservativen Partei geschieht; und daher wohl auch die Erregung, die Fluß von Gegenrichtungen, zu denen die Auslassungen Veranlassung gegeben haben. Soweit die liberale Presse dabei in Betracht kommt, ergibt sich der Charakter derselben von selbst. Bedauerlicher aber ist entschieden, daß die Forderungen der „Kreuz-Ztg.“ selbst im konservativen Lager auf Widerspruch stießen. Die „N. A. Z.“ hat sich zwar bisher jeder eigenen Meinungsäußerung enthalten; sie hat sich — auch erst vor einigen Tagen — dazu entschlossen, den Artikel der „Kreuz-Ztg.“ zum Abdruck zu bringen, nimmt aber jetzt in großer Ausführlichkeit auch von den polemischen Gegenbemerkungen der liberalen Zeitung Notiz. — Auch das ehemals antisemitische, jetzt nationalliberale „Deutsche Tageblatt“ tritt der „Kreuz-Ztg.“ entgegen, indem es sich mit „größter Entschiedenheit“ gegen die von der „Kreuz-Ztg.“ gewollte Aufhebung der Empanation der Juden anspricht und darauf vorant, die antisemitische Partei im Parlament zu bilden, die dazu führen müßte, eine jemitische Partei hervorzurufen. — Es schreibt:

„Die „Kreuz-Zeitung“ hat in einem Artikel, in welchem sie an das Wort Kaiser Friedrichs anknüpft, daß man früher etwas hätte gegen die Juden thun sollen, Forderungen aufgestellt, die wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Es ist durchaus nicht zu verstehen und zu befehlen, daß wir der zunehmenden Verschönerung des Volkes nach der jüdischen Seite hin Maßnahmen der uns Blag gewähren haben und immer mehr im Blag zu greifen drängen, aus denen heraus sich die Verklärung der antisemitischen Agitation der Geister künstlich erklärt. Es würde aber das Land mit dem Bede ausfüllen und das, was man heilen will, unheilbar machen helfen, wenn man nach den Erfahrungen, die mit dem ersten antisemitischen Bewegung gemacht worden sind, von Neuem zu einem Scheitern der Verhandlung der Unterfrage übersehen sollte, welches den Samen der Ueberzeugung deutlich an der Seite trägt und mit Forderungen beginnt, die nun und nimmer erfüllt werden können. Unsere jüdischen Mitbürger misbrauchen zum Theil, das sie sich nicht zu verstehen, in sehr vielen Fällen, die Stellung, die sie sich auf Grund der Eigenschaften erworben haben, die sie sich über hervorragenden bezeichnen darf, gepöbelmäßig eben so, wie sie sich bedauerlich weigern, diejenige ihrer Stammesgenossen zu fördern, die der Zeit zum Opfer zu bringen, welche ihrem Aufgehen in der nationalen Gemeinshaft

Der russische Volkscharakter.

(Nachdruck verboten.)

So oft wir eine deutsche Zeitung zur Hand nehmen und die Rubrik „Rußland“ verfolgen, finden wir es in jeder Nummer entweder direkt oder auch indirekt ausgesprochen, daß man sich über so viele Vorgänge nicht genug wundern könne, die sich hier zu Lande zutragen. Uns scheinen jedoch diese Dinge wenig erstaunlich. Handlungen und Aeußerungen des Charakters, der gewöhnlich ebenso schwer und noch schwerer verstanden wird, wie die Wunder des irdischen Volkes. Allein — da wir uns gegenwärtig in einer sehr entscheidenden Krisis befinden, und alles, was sich östlich der deutschen Grenze zuträgt, wohl für die nächste Zeit bestimmend sein dürfte, so kann nicht näher liegen, als daß man sich mit diesem Gegenstand etwas näher beschäftigt und auch einmal die Ursachen, nach bios die Aeußerungen etwas näher befeuchtet. Friedensliebe ist niemals ein hervorragender Charakterzug des russischen Volkes gewesen. Rußland verschlingt Länder, wie die Schwaben Nigen, und die Rette dieser Eroberungen gleicht an Länge dem Geschlechtsregister der Patriarchen. An welchem Theile der Welt die russischen Gelfäße wohl anlangt sein müßten, um am Ende ihrer Wünsche zu sein, dürfte wohl sicherlich nicht so leicht beantwortet werden können; gewiß wäre es aber natürlich, zu glauben, daß der Kolozh an goldenen Horn plötzlich jene Natur abstreifen und sich selbst anorgan würde, um seinen Hunger zu stillen. Die ganze russische Geschichte ist in dieser Beziehung ein wunderbarer Charakterpiegel. Neben der unerlöschlichen Länderei und unbegrenzten Selbstsucht gehört aber wohl der ausgeprägteste Despotismus zu den Grundzügen des moskowitischen Charakters. Annäherung und ungeschulte Rücksichtslosigkeit und Willkür sind damit auf das engste verbunden, aber alle diese Eigenschaften werden meist hinter so täuschender Maske von Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit verborgen, daß nur ein sehr geübter Blick die Mephistophelphysiognomie zu erkennen vermag. Diese zur Schau getragene Ehrigkeit ist denn auch durchaus geeignet, den Ausländer zu täuschen, und daraus erklärt sich auch das widerwärtige Urtheil solcher Personen, die sich bereitwillig hielten, eine Meinung zu haben, thatsächlich aber den Schein für Wahrheit nahmen und auf diese Weise ein vollständiges Trugbild erzielten. Bei näherer Prüfung jedoch zeigt sich sehr bald, daß jene bestrickende Liebenswürdigkeit nur so lange vorhält,

als ihr jeder Anlaß entzogen wird, sich in das Gegenheil zu verwandeln, die aber sofort in die ungeschwerlichste Gewaltthätigkeit, ja selbst in Mordmord, umschlägt, sobald ihr der geringste Widerspruch entgegengesetzt wird. Das Ziel seiner Wünsche geht dem Russen über Alles, und um es zu erreichen, geht es kaum ein Mittel, das zu verwerflich, oder eine Handlung, die zu erlos wäre, um mit seinem Gewissen in Konflikt zu geraten. Ist aber eine Schandthat begangen, ohne von dem erhofften Erfolg begleitet gewesen zu sein, oder hat dieselbe wohl gar eine Niederlage eingetragen, so ist die Resignation nicht weniger unwidrig, mit welcher sich der Russe darüber hinwegsetzen kann. Mit dem irdischen „Av djella!“ (Was ist zu machen!) verzieht er es, sich in das Unvermeidliche zu fügen, wenn er befehigt wird, und dieselbe Gemüthsruhe weiß er zu bewahren, wenn er bei einem nicht ehrenvollen Vorhaben entsetzt wird.

Dies dabei aber noch weitlich in Betracht kommt, das ist der Umstand, daß dem Russen sehr wohl das Bewußtsein von dem Werth seiner Handlungen bewohnt, die er aber aus grundsätzlicher Besorgtheit dennoch begehrt. — Man kann zwar zugestehen, daß der Russe einwillig worden ist, aber der sittliche Gemüthsstand hat mit dem modernen aufgeputzten Staatsbürger nicht gleichen Schritt zu halten vermocht. Es verhält sich auch in dieser Hinsicht wie in allen übrigen Beziehungen. Alles ist Scheinkultur, — nur für das Auge berechnet, und greint äußerlich ohne irgend einen soliden Hintergrund: „Gratex lo Rasso et vous verrez lo Tartare!“

Nichts desto weniger wird man diesem Volke eine sehr natürliche Begabung nicht absprechen können, und diese angeborenen Fähigkeiten des Russen werden durch den sehr regen Verkehr mit allen Nationalitäten des Landes noch mehr entwickelt. Ihn dringt welcher Fleiß darauf zu verwenden, erlernt derselbe schon in früherer Jugend zwei und drei Sprachen, welche in praktischen Leben vielfach eine tiefere Bindung wohl erheben, jedenfalls aber zu einer großen gesellschaftlichen Sicherheit führen, wie wir sie in der That bei den Russen beobachten können.

Was besonders den Ausländer betrifft, so verhält dieser nach der einen Seite hin eine ebenso wohlthätige Rolle, wie nach der anderen Seite eine abgrundtiefe Ehrlosigkeit. Weder die Stellung noch der Name können gegen Wortbrüchigkeit und noch schämmere Erfahrungen eine Gewähr bieten, sondern im Gegenheil wird eine um so größere Vorsicht anzuwenden sein, je höher die Person im Range steht. In unseren Tagen ist der Russe

an die Stelle des Türken getreten und wer an Nachsichtigkeit den anderen übertrifft, werden die Wälder aufsteigen, welche über die Herrschaft beider einen Vergleich anstellen in der Lage sind. In Bezug auf Halsstarrigkeit ist der Russe aber jedenfalls seinem Vorgänger weit überlegen, und in dieser Beziehung ist er allein Slave, den man mit der Keule zu Boden strecken kann, aber nicht zu besser vermag. Durch seine eigene Kluge kann er die tiefste Geduld zur Verweissung bringen, und wie niemand außer ihm verliert er es, den Gegner zum Angriff zu reizen, um dann mit einem Schein von Recht über ihn herfallen zu können. Im ungünstigsten Falle kann er damit jahrelang warten, aber er wird ganz gewiß keinen Mann nicht aufgeben.

Allein mit so großer Beweglichkeit auch einzelne Verbrechen angegriffen werden, so kann man doch den Russen keineswegs einen ruhigen Selben nennen, wenn er nicht fanatisirt wird. Ramestlich wenn kein Aberglaube gewekt würde, kann er bei der geringsten Gelegenheit von Verzweiflung ergriffen werden, aber einen ganz anderen Menschen haben wir vor uns, sobald seine Verblendung aufgelaucht wird. Eine betrieblige künstliche Anreizung kann den furchtsamen Feigling noch in eine dämonische Begeisterung versetzen und dann ist derselbe für Entschuldigungen ebenso unzugänglich, wie für Unzufriedenheit und Aufsehnung geneigt. Nichts könnte ihm dann imponiren, und nur eine noch größere Kluge, als er selbst besitzt, würde ihm Respekt einzuführen vermögen.

Allgemein bekannt sind die noch äußerst mangelhaft entwickelten Eigentumsverhältnisse der Russen bei Hoch und Niedrig. Ob der hohe Beamte die Staatskasse um Millionen erleichtert, oder der Mühsich sich mit geringeren Werthgegenständen betriebligt, macht in der Sache selbst keinen Unterschied, und daraus erklärt sich wohl auch die Nachsicht, die der Russe seinem Nachbarn bei gleichen Schwächen entgegenbringt.

Nicht weniger stark ausgeprägt ist die Sucht, zu glänzen, die wohl den Zweck haben mag, das zu zeigen, was man in seinen Wünschen gern sein möchte. Das Bewußtsein seiner Größe und der Glaube an seine eingebildete Stärke erinnern an den französischen Größenwahn; allein dieses Selbstgefühl ist leider auch von dem sehr angenehmen Gefühl der Uebersiege begleitet, und das mag wieder die Veranlassung sein, die den Russen zu einer anderen Schwäche, dem bis zur Karikatur gesteigerten Nachgängerstriebe, verleitet. Zunächst gilt es, kulturelle Schwächen zu verbergen, und das glaubt man am besten dadurch zu er-







**Nachtrag.**

\* Ueber die Ernennung des Herrn von Bennigsen zum Oberpräsidenten von Hannover sagt die „Nat.-Ztg.“: Diese Ernennung erscheint uns so bedeutungsvoll für unser öffentliches Leben, als sie, wie wir bereits vor einiger Zeit andeuten konnten, auf die eigene und unmittelbare Initiative des Kaisers zurückzuführen ist und die unbefangene, das Ganze der nationalen Bestrebungen ins Auge fassende Stellung unseres Kaisers den Parteien gegenüber darin zu Tage tritt. Die Uebernahme der Stellung eines Oberpräsidenten durch den Leiter der nationalliberalen Partei beweist andererseits das Vertrauen desselben darauf, daß der von ihm vertretenen politischen Richtung eine wirksame Bethätigung in der Monarchie Kaiser Wilhelm II. möglich ist. Mit uns so größerer Bethätigung können wir von der Auszeichnung Akt nehmen, die einem um das Vaterland und das öffentliche Leben so hochverdienten Manne geworden ist. Einen besonderen hochpolitischen Charakter erhält der Eintritt Herrn v. Bennigsen's in den Staatsdienst durch die Thatsache, daß es gerade die Provinz Hannover ist, welche demselben unterstellt wurde, mit deren Geschichte er wie kein anderer verflochten ist und in der er noch allen Richtungen ein so wohl gegründeter Einfluß ausübt. Die Veruche, die von einer extremreactionären Partei gemacht worden sind, Herrn v. Bennigsen in Hannover zu entwürzeln, treten durch diese Ernennung in eine besondere Verleumdung. Es liegt sehr nahe, die Geschichte dieser Ernennung mit dem auf Einladung des Reichskanzlers in Friedrichshagen von Herrn v. Bennigsen gemachten Besuche und der darauf folgenden Besprechung desselben mit seinen nächsten politischen Freunden in Beziehung zu setzen. Wir dürfen mit Bestimmtheit darauf zählen, daß Herr v. Bennigsen an der Spitze der nationalliberalen Partei verbleiben wird.

\* Paris, 29. August. Sämmtliche Journale bezeichnen den Mordverbrechen als die That eines Verräthers; Gobel hat dieselbe Ansicht ausgesprochen. „Temp“ dagegen hat erschöpfend zuverlässige Informationen, woraus erhellt, daß Garnier niemals Zeichen einer Verrätherie zeigte. Auch die ersten Informationen über sein Gend sind übertrieben; sein ältester Sohn erzählt, sein Vater sei noch am letzten Sonntag bei ihm gewesen, nichts habe das Vorhaben abnen lassen, der Vater sei gewöhnlich ganz ruhig, nur politisch erregt gewesen. Ferner ist jetzt festgestellt, daß Garnier mehrere Tage die Gelegenheit ergriff, irgend ein Mitglied der Volkspartei, wozüglich den Vorkämpfer selbst zu tödten, dann getrennt sich entschloß, den Bureaudienster, den er für einen Deutschen hielt, als Opfer seiner patriotischen Rache zu nehmen. In seinem Notizbuche stand der 27. als Datum des auszuführenden Vorhabens angesetzt.

**Letzte telegraphische Nachrichten.**

**Perlin, 30. August.** (Telegramm des „Post-Tabl.“) Der Kaiser, welcher Vormittags den Truppenübungen auf dem Zeugnislager Felde bei Potsdam erschien, Mittags das von Wien eingetroffene Erbsengroßbaar Carl Ludwig und geleitete dasselbe nach dem königlichen Schloß. Der Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Infanterieregiments, Erzherzog Ludwig die Uniform des achten hessischen Infanterieregiments.

**London, 29. August.** Nach einer Meldung des „Athenischen Bureau“ aus Kairo vom 28. d. M. hätten am 27. d. M. um 11 Uhr Abends 500 Dervische einen Angriff auf das Fort Abornoussa gemacht, welches eine Besatzung von 200 Mann hatte. Es wurden sofort aus Wadi-Halfa Verstärkungen unter dem Befehl des Lieutenant Macell geschickt, welcher mit 100 Sabaren die Dervische heftig angriff. Alle in der Stellung befindlichen Dervische, im Ganzen 80 Mann, sowie die außerhalb des Forts befindlichen wurden getödtet. Der Verlust der

Ägypter beträgt 16 Tödt, 27 Verwundete, unter welchen sich auch 2 Offiziere befinden.

**München, 29. August.** Der Kaiser von Oesterreich wird morgen Abend Trauerrie befehlen und sich zur Beerdigung der Kaiserin von Rußland nach Gumbinnen begeben. Die Kaiserin von Oesterreich folgt am Freitag früh nach. Die Prinzessin Isabella von Spanien ist heute Abend zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Ludwig Ferdinand, hier eingetroffen.

**Kopenhagen, 29. August.** Der König von Griechenland ist heute Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von der Königin, sowie dem Kronprinzen und seiner Gemahlin empfangen worden.

**Wien, 29. August.** In Folge Beschlusses des Ministeriums sind die Geschäfte des Kultus- und Unterrichtsministeriums, unter Leitung und Verantwortung des Staatssekretärs Devezovic, die dem dem Staatssekretär Gency anvertraut. Diejenigen Angelegenheiten, welche der militärischen Gegenzeichnung bedürftig sind, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Barok vorbehalten.

**Mailand, 29. August.** Der Vorkämpfer Nigra feiert heute Abend nach Wien zurück.

**Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.**

Mittelmäßiges Wetter für den 31. August.  
Mäßiger Südwind, veränderliche Bewölkung, warm, ohne wesentliche Niederschläge.

Dat.	Stb.	Barom. über 0°	Thermometer nach Celsius/Reaumur	Feuchtigkeit in %	Wind.	Wetter.
29.8.	8 Uhr	758.8	+14.3 / +11.5	55	SO.	better
	17 Uhr	759.5	+15.0 / +12.0	65	SO.	degl.
30.8.	12 Uhr	758.5	+22.5 / 18.0	40	SO.	wolkig.

Wetterfährde. Am 31. August. Halle. Unterhalb +1.22. Trotha +1.80. Am 29. August. Halle. Oberpegel +1.42. Unterpelg +0.54. Dresden -0.60. Magdeburg +1.60.

**Bekanntmachung.**

Nach erfolgter Genehmigung der Statuten der Ortskrankenkasse für die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen durch den Reichsausschuß zu Weisung soll die Generalversammlung der Kasse durch Wahl zum 7. Hft. Mts. in den Gärten zum 7. Hft. Mts. am Freitag den 7. Hft. Mts. um 7 Uhr, die großjährig Arbeiter um 8 Uhr Abends. Demers wird, daß die betr. Vertreter durch die Aufsichtsbörde ohne Weiteres ernannt werden, wenn die Wahl nicht zu Stande kommt. Der Kasse unterliegen ohne Unterschied des Geschlechtes und mit alleiniger Ausnahme des Schwundes alle Personen, welche in einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe, dessen Geschäft hier befindet, als Arbeiter oder Betriebsbeamte, letztere insofern ihr Arbeitsverdienst an Lohn und Gehalt 200 Mk. für das Jahr nicht übersteigt, gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Als landwirtschaftlicher Betrieb gilt auch der Betrieb der Gärten und Handwerkerbetriebe, dagegen die ausschließliche Bewirtschaftung von Gärten und Biergärten nicht. Giebichenstein, den 28. August 1888. Der Gemeindevorsteher S. B. Rudloff.

**Medicinal-Tokayer**

(chem. untersucht von dem Gerichts-Chemiker Dr. B. Bischoff, Berlin), vom Weinbergbesitzer Ern. Stein in Erd-Bénye in Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen verkauft zu Engros-Preisen in Halle a. S. F. W. Gläser, Fran. Schumann, Jul. Hoffmann, W. Severin, Gebr. Keller, Hermann Sätz, Gottl. Schnabel, Aug. Zeiss, Wih. Schubert, Alb. Schlüter Nachf., M. Waltsgott, R. Schmidt in Freiburg a. U.

Zum bevorstehenden Gedankfest offeriren wir Wiederverkäufen Ballon- u. Buglaternen. Gebr. Buttermilk, Halle a. S. Sandwehstr. 8/9.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Statuten der Giebichensteiner Ortskrankenkasse für die auf Bauten beschäftigten Personen durch den Reichsausschuß zu Weisung genehmigt sind, soll die Generalversammlung der Kasse durch Wahl zum 7. Hft. Mts. in den Gärten zum 7. Hft. Mts. am Freitag den 7. Hft. Mts. um 7 Uhr, die großjährig Arbeiter um 8 Uhr Abends, wobei ich bemerke, daß die betr. Vertreter durch die Aufsichtsbörde ohne Weiteres ernannt werden, wenn die Wahl nicht zu Stande kommt. Die Kasse erstreckt sich auf Personen, welche im hiesigen Gemeindebezirk gegen Gehalt oder Lohn bei Bauten, in Brücken, Gärten, auf Werften und in Baugewerbetrieben beschäftigt sind, wie Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Kleber, Maler, Brunnenmacher, Kanalbauer, Steinleger, alle Handlanger in diesen Gewerben, Kanalar, Stroms, Deichs, Schleusen-, Wege-, Erdarbeiter u. s. w. Giebichenstein, den 27. August 1888.

**Den besten Kaffee**

ergiebt die Mischung des Bohnen-Kaffees mit dem Brandt-Kaffee von Robert Brandt in Magdeburg. Kräftig, würzig und gesund, im Verbrauch nicht theurer als die alten Cichorienkaffeeersatz, ist der Brandt-Kaffee anerkannt der vorzüglichste Kaffeezusatz. In haben in vielen Colonialwaaren-Handlungen. Weitere Niederlagen gesucht.

Täglich frische warme Bienen-, Zauersche u. Breslauer Knoblauchwürst empfiehlt die Schweinefleischerei von Paul Schliack, Geißstraße 15. Birnen, 5 Taler im Rathswerber.

**Baustellen.**

In der Forster- und Meck. Straße sind größere und kleinere Baustellen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Pandisstraße 1, part.

**Lüchtige Erdarbeiter** werden bei dauernder Beschäftigung gesucht. Meldungen auf der Grube Hermine Henriette am Dreierhause bei Station Ammendorf.

**Stadttheater.** Statisten (große Leute), bezocht mit 1. A. pro Vorstellung, wollen sich schriftlich melden im Bureau des Stadttheaters.

Suche per 1. October für mein Grundstück Gartenstraße und Abdoatenweg - Str. Nr. 5 einen Hausmann. Adolf Hugo, Grafenweg 24. Ein jüngeres Mädchen aus ordentlicher Familie wird zum 1. October zu mieten gesucht. Mit Buch zu melden bis Nachm. 4 Uhr Friedrichstr. 7, II. Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen für Küche und Hausarbeit werden gesucht und nachgehenden durch Pauline Fleckinger, große Ulrichstraße 4. 1 alt. Mädchen, das sochen kann, erbt bei alt. Ehepaar bei hoh. Lohn und vielen Belohnen sehr gute Stelle durch E. Wolfram, Bülbergasse 2a.

**Der Gemeindevorsteher.**

Rudloff. Ein Mädchen vom Lande, welches gute Zeugnisse nachweisen kann, wird z. 1. Okt. für Hausarbeit gesucht. Schmiedstr. 4. Sauberes, zurecht Mädchen von auswärtig zum 1. Okt. gesucht. Albrechtstr. 80, I. Dorothienstr. 9 ist die 2. Etage zu vermieten und am 1. Okt. d. J. zu beziehen. Al. Stube für 18 Thlr. an einz. Verf. sofort zu vermieten. Weidenplan 16. Wohn. an ruh. Leute verm. Feldstr. 9a. In meinem Hause I. Etage stehen 2 f. möbl. Zimmer im Ganzen oder einzeln pr. 1. resp. 15. Sept. od. 1. Okt. zu vermieten. Theodor Otto, Poststraße 5. Zum 1. October wird eine Wohnung von 6-7 Zimmern mit Zubehör und Gartenbenutzung im Neumarktviertel oder vor dem Kirchthor zu mieten gesucht. Adr. erbeten unter J. S. in der Exped. d. Bl.

**6 bis 8000 Mark** a 1. Hyp. z. 1. Okt. z. verl. Off. bef. u. W. z. 76205 Rad. Mosse, Halle. Öffentliches chemisches Laboratorium Dr. R. Schuetze, Halle a. S. Steinweg 33. Schriftliche Arbeiten für gebildete Entlassene.

Während sich für die Entlassenen aus dem Sandwörter- und Arbeiterstande verhältnismäßig leicht Beschäftigung findet, zumal jetzt, jetzt ist für ehemalige Beamte und solche, welche nur mit der Feder erwerbsfähig sind, oft ganz an Arbeitsnachweis bei ihrer Entlassung. Dabei sind es häufig Männer in reifen Jahren und Familienväter. So möchte Arbeiten kann man ihnen anvertrauen und sie werden mit besonderem Dank hergestell werden. Es braucht nicht eine dauernde Beschäftigung zu sein; nicht selten bleibt es einmalige und vereinzelte Bedienstung an Schreibbülde, die zu betriebligen sind. Darum bitte ich herzlich, mir vorzulegen Aufträge an schriftlich-n Arbeiten zu Theil werden zu lassen. Die Ausführung überwache ich gern. Die Preisbestimmung überlasse ich den Auftraggebern. Halle a. S., 23. Juli 1888. Etzanfalks-Gebirgler D. von Rodtinski, Am Kirchthor 16.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 37500! — ist der prächtige Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustirt. Abonnement vierteljährig 1 Mark. Probennummern gratis und franco durch die Expedition des Praktischen Rathgebers in Frankfurt a. O.

Ans dem Inhalt der neuesten Nummer: Der Altkater Sorghobau und das Verdrüsslich. — Neue besten Bohnenarten (Illustrirt). — Vom Konnopt (Illustrirt). — Kaminkehrer als Gartendiebner. — Man muß sich zu helfen suchen. — Wie ich meinen Garten verbeißt habe. — Die Mouille-boische-Wirten. — Ein neues Gerath um Wasser in die Erde zu graben (Illustrirt). — Verwertung der Sommerbirnen. — Arbeitsbienen. — Gläse Georginen (Dahlien) (Illustrirt). — Koch-Recepte. — Kleinere Mittheilungen. — Preisliste für 1888. — Briefkasten. — Nachlese.

**Vorzügliche Waare zum Füllen von Hectographen**

bisligst bei M. Waltsgott. Die Volksküche befindet sich Vermoerstraße No. 16. Die Öfen von Marxen für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Verköstigung stets vorräthig sein wird. Anweisungen auf ganze Portionen a 25 Pfg., auf halbe a 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn Wenzel Sachs, große Ulrichstraße 24, zu haben. Die Verköstigung der 21-1888 a

„Prinz Carl.“ Freitag den 31. August Grosses Abend-Concert von Halle'schen Stadt- u. Theater-Direktor Freitag 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Abonnementsbilletts haben Giltigkeit. W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Nur einige Tage auf dem Hofplatze Großes mechanisches Original-Theater Morieux. Freitag eine gr. Vorstellung 8 Uhr Abends. Samstag 8 Uhr Abends u. Sonntag 4 u. 8 Uhr große Gala-Vorstellungen. Näheres Bittel u. Plakate. Eintrittspreise: Parterre 1. A. 50 Pfg., I. Rang 1. A. II. Rang 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg. Kinder bis 10 Jahren halber Preis 1. A. I. u. II. Rang die Hälfte.

Victoria-Theater. Freitag den 31. August 1888. Solo, die Klauertafel. Lustspiel in 3 Akten. Korallenbrücke verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Kirchthor 7.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundel in Halle. — Druckische Buchdruckerei (R. Kretschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.